

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 136 (2010)
Heft: 9

Artikel: Beziehungsmuster (17) : "sie fühlt sich eingeengt und geht ihm nicht aus dem Kopf"
Autor: Zemp, Claudio / Notter, Benedikt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-602414>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Sie fühlt sich eingeeengt und geht ihm nicht aus dem Kopf»

Der Schritt zu «Nebelspalter»-Paartherapeutin Arabella C. Humus war einer zuviel für die On-and-Off-Beziehung in dieser Folge. Christine C. aus H. (SO) ver-

liess ihren Freund Samuel Z. definitiv. Er ist ganz offensichtlich noch nicht ganz darüber hinweg. Doch Dr. Humus weiss zu helfen.



Samuel Z. (27): Christine und ich wollten zusammen kommen. Es war sogar ihr Vorschlag, um unsere «Probleme» zu lösen. Ich tat ihr den Gefallen gern, weil ich ja sowieso alles für sie getan hätte. Und nun kommt sie nicht einmal.

Stimme aus dem Off (25): Es ist aus, Sam. Kpapier das doch endlich. Man kann keine Beziehung kitten, die es schlicht und einfach nicht mehr gibt.



Samuel Z.: Wir haben so gut zusammengepasst. 3 Jahre, 1 Monat und 14 Tage waren wir zusammen. Und dann ist sie einfach gegangen. Ohne Vorwarnung. Ohne Grund.

Off: Nicht mal richtig rechnen kannst du. Und du weisst so gut wie ich, dass es Warnsignale à gogo gab. Wir lebten aneinander vorbei. Wir hatten uns seit Monaten nichts mehr zu sagen. Deshalb waren wir schon kein Paar mehr, als ich zum Schein noch so tat. Und in meinem Abschieds-SMS stand klar und deutlich: «Ich bin bei Pedro.» Brauchst du einen anderen Grund?

Samuel: Nicht einmal ihre Sachen hat sie mitgenommen. Ihre Zahnbürste steht in

meinem Glas. Ihre Kleider sind noch alle im Schrank, ungebügelt wie eh. Ich habe sie nicht angerührt, abgesehen von dem bisschen daran Schnuppern ab und zu vor dem Zubettgehen.

Off: Du bist pathetisch, Sam. Tu mal was gegen deine Depression. Mann, mach was aus deinem Leben! Es ist Zeit, dass du allein zu recht kommst.

Samuel: Es bleibt mir ja nichts anderes übrig. Sie liess mir keine Chance, ihr zu beweisen, wie toll ich eigentlich bin. Dabei habe ich sie stets auf Händen getragen.

Off: Meinst du deine erbärmlichen Versuche, mich zu packen und gewaltsam ins Bett zu schleppen? Du verstehst nichts von Frauen. Das ist das Problem, Sam.

Samuel: Ich liess ihr alle Freiheiten. Die Idee vom Malkurs bei Pedro war fein. Was gut ist für Christine, ist gut für mich. Als sie dann wieder ihre eigene Wohnung wollte, war das okay für mich. Und als sie plötzlich kein Fleisch mehr ass, kochte ich ihr auch noch extra vegetarisch.

Off: Wie bitte?! Ach, du meinst die verbrannten Spiegeleier. Ausser nach Kohle stanken

sie nach aussichtslosem Werben. Von deinem Kaffee am Bett wurde mir auch schlecht, er roch nach Kläglichkeit und verlorenem Posten. In dieser Luft musste ich ja ersticken! Du bist krank, Sam, merk das doch endlich.

Samuel: Wir hatten es so schön zusammen, aber sie konnte in den Momenten der Zweisamkeit nicht loslassen.

Off: Das ist so langweilig. Du hast mich verfolgt, Sam. Erinnerst du dich, wie du heimlich meine Schuhe kontrolliert hast, um anhand der Schmutzpartikel im Profil meine Wege zu rekonstruieren? Du passt mir regelmässig nach der Arbeit ab und glaubst, ich schnall es nicht.

Samuel: Was kann ich denn sonst noch tun? Ich liebe sie noch immer, obwohl sie so gemein zu mir ist.

Off: Weniger ist manchmal mehr. Vergiss es.

Samuel: Sie geht mir einfach nicht aus dem Kopf. Manchmal höre ich sogar ihre Stimme. Glauben Sie, es gibt eine Chance, dass sie zurückkommt?

Off: In deinen Träumen, Sam! Sonst siehst du mich nie wieder.



Arabella E. Humus: Es wurde mir von lieben Kollegen geraten, mich persönlich etwas zurückzunehmen. Mein Tabubruch neu-lich, die Publikation eines Patientenprotokolls, wurde nicht überall goutiert. Es hiess, ich sei ausser mir gewesen und hätte meinen Aversionen zu freien Lauf gelassen, jenseits von Professionalität, und so weiter. Doch das ist eben die Kehrseite meiner schonungslosen Approach, meine Damen und Herren! Ich lebe von der ungeschminkten Wahrheit. Um mich in meine Klienten einfühlen zu können, muss ich zuerst alle Barrieren des Berufsethos wegräumen. Und wenn ein Kotzbrocken kommt, kriegt er das auch so zu hören.

Der Fall von Samuel zeigt das fruchtbare Gegenbeispiel meiner Haltung, die konsequent auf die Bedürfnisse des Beraters ausgerichtet ist. Der junge Mann war mir in seiner Melancholie und Nachdenklichkeit vom ersten Moment an sympathisch. **Die Zeichen standen also primär auf Erfolg, wenn nicht die grosse Frage im Raum gestanden wäre: Warum kommt einer allein zur Paarberatung?!**

Die langen Pausen während Samuels Bericht nährten mein Interesse weiter. Was mag in seinem Kopf vorgehen, während er schweigt? Die Diagnose Trübsal wäre zu kurz gegriffen. Ich war von Anfang an überzeugt, dass sich dahinter mehr versteckt. Zudem war die Sprachwis-

senschaftlerin in mir fasziniert von den ungehobelten Klischees, die Samuel so ernst von sich gab. Dabei liess er so viel ungesagt! Das Kino in meinem Kopf war nicht mehr zu stoppen. So drängte ich den traurigen Kerl zu zusätzlichen Privatsitzungen, um ihn von seiner Einsamkeit zu befreien. Im Rahmen eines ungezwungenen, romantischen Tête-à-tête erhoffte ich mir, den Gordischen Knoten in Samuels Psyche zu durchschlagen. Zum Dessert habe ich auch schon ein sportliches Paar-Spiel vorbereitet. Wenn das Resultat des Rendezvous meinen Erwartungen entspricht, erübrigt sich die Frage, ob Samuels Verflorenen je zu ihm zurückkommt. Von mir aus kann er sie getrost vergessen.

